



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 9. Januar.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Von dem Herrn General-Director der Steuern ist bestimmt worden, daß zur Vereinfachung des Rechnungs- und Kassenwesens bei der Salz-Debits-Verwaltung, vom Beginn des künftigen Jahres ab, aller Debit an weißen Salze von den Niederlagen nicht mehr wie zeither in Tonnen zu 400 Pfund, sondern zu 405 Pfund berechnet werde.

Vom nächsten Jahre an wird daher von den Niederlagen das weiße Salz auch nur in Tonnen zu 405 Pfund und anstatt der bisherigen geringsten Mengen von je 25 Pfund nur in Mengen zu je 27 Pfund verabreicht werden.

Dagegen verbleibt es auch künftig dabei, daß in den Fällen, wo es zur Ausgleichung der den Communen zugetheilten Salz-Obligoquantum erforderlich ist, noch kleinere Salz-mengen von den Niederlagen gereicht werden.

Es wird diese Einrichtung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Merseburg, den 18. December 1838.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

## Martin Luther mit seinen Kindern. (Fortsetzung.)

Einmal segnete Luther seiner Kindlein eins, das eine Ruhme auf dem Arme trug, und sprach: „Gehe hin, und bis (sey) fromm. Geld will ich dir nicht lassen, aber einen reichen Gott will ich dir lassen, der wird dich nicht verlassen. Bis nur fromm; da helfe dir Gott zu!“

Ein andermal standen die Kinder vor dem Tische, sahen mit allem Fleiß auf die Pfirsichen, so auf dem Tische standen. Da das der Vater sahe, sprach er: „Wer da sehen will das Bild Eines, der sich in Hoffnung freuet, der muß hier die Kinderlein sehen. Ach daß wir der Zukunft so fröhlich in Hoffnung könnten entgegen sehen! Ihre Augen sehen allezeit das Angesicht ihres Vaters im Himmel. — Da einmal Dr. Jonas einen schönen Ast von Kir-schen über den Tisch gehänget, zum Gedäch-

niß der Schöpfung und den herrlichen Segen Gottes an solchen Früchten lobte; sprach Luther: „Warum bedenkt ihr das nicht vielmehr an euren Kindern, welche schönere auch herrlichere Creaturen Gottes sind, denn aller Bäume Früchte? An denen siehet man Gottes Allmacht, Weisheit und Kunst, der sie aus nichts gemacht hat; hat ihnen in einem Jahre Leib, Leben und alle Glieder so frei, artig und hübsch gegeben, und will sie alle Zeit ernähren und erhalten. Gleichwohl gehen wir dahin, achten es nicht viel. Gemeiniglich geschieht, daß die Leute, wenn sie Kinder kriegen, geizig werden, scharren, wie sie nur können, daß sie ihnen viel mögen nachlassen. Sie wissen aber nicht, daß einem Kindlein, auch ehe es auf die Welt kommt, sein bescheiden Theil bereitet ist, und vorhergesehen, was und wie viel es haben, und was ihm werden soll. Je mehr Kinder, je mehr Glück. Ach,

lieber Herr Gott, wie groß ist die Blindheit, Unwissenheit und Bosheit an einem Menschen, der das nicht bedenken kann!“

Da das Martinlein der Mutter einst an der Brust lag, und saugete, sprach Luther: „Dem Kinde und Allen, was mit zugehört, ist feind der Pabst und Alle, die über dem Pabst halten. Das giebt aber dem lieben Kindlein nichts zu schaffen; es fürchtet sich vor ihnen allen nicht, fragt nicht darnach, daß ihrer so viele, dazu so große, gewaltige Herren sind, die es böse im Sinne haben, es saugt mit Lust, siehet sich fröhlich um, lachet, ist guter Dinge, und läßt sie zürnen, so lange sie wollen.“ — Einer sagt zu ihm: „Das Töchterlein von vier Jahren redet ofte von Jesus, von den lieben Engeln ic.“ — Da sprach er zum Töchterlein: „o liebes Kind, wer es nur fest glauben könnte!“ — Da sah das Kind den Vater an, und fragte: „gläubst du denn das nicht auch?“ Der Vater aber versetzte: „So sind die Kinder, wissen von keinem Unglauben, von keiner Sünde, sind verhalten fröhlich und haben ein gut Gewissen, fürchten sich vor keiner Gefahr, nehmen einen Apfel für einen Groschen, und was sie hören, das glauben sie einfältig und reden fröhlich davon. Das Wesen der Kinder ist fürwahr Glaube, und heitere Zuversicht. Die Kinder glauben recht und fest; darum hat sie Jesus auch so lieb gehabt. Sie sind mit Gott am besten dran, ihres Lebens und Glaubens halber. Wir Alten plagen uns selbst, haben das Herzeleid über dem Wort, ob's wahr sey? wie es möglich sey? Sie haltens für gewiß und wahr, und zweifeln nicht; verhalten sind sie so selig und so reich.“ — Auf eine andre Zeit, nahm er sein kleines Kind zu sich, spielte mit ihm, und sprach: „Du bist unsers Herrn Gottes Märchen; du fürchtest dich nicht, bekümmerst dich um nichts; wie du es machst, so ist es gut. Ja, die Kinder sind die feinsten Spielvögel, die reden, und thun Alles einfältig, natürlich und von Herzen. An den Alten hat man solche Gnade nicht; und fleußt und gefällt nicht so wohl.“

(Wird fortgesetzt.)

### L o f i n o.

Lady Morgan, eine vornehme Engländerin, welche viel umher reist und fremder Herren

Länder besieht, und ein klares Auge und ein feines Ohr hat, und gut niederschreibt, was sie gesehn und gehört hat, und von der man es sich dieserhalb gefallen lassen kann, daß sie die Spindel und den Strickstrumpf, mit dem Reisewagen und der Feder vertauscht, wie wohl unser Doctor Luther auch hierin immer und ewig Recht behält, wenn er sagt: „der Ofen und die Frau sollen daheim bleiben;“ — diese edle Dame erzählt einmal in ihrem Reisetagebuch aus dem Jahre 1829 eine rührende Geschichte von der Treue eines Hundes, welche wohl verdient, weiter erzählt zu werden; wie ja überhaupt die Treue eine Tugend ist, welche Menschen und alle Creaturen ziert, und von welcher man nicht genug singen und sagen kann, zumal in einer Zeit, wie die gegenwärtige, in welcher, — Gott sey's geklagt! — sie immer feltner werden will und am Ende wohl ganz und gar von der lieben Erde verschwinden zu wollen scheint. Hier steht sie, wie jene Dame sie selbst erzählt und, damit auch wir sie verstehen, ein Deutscher, aber kein Merseburger, ziemlich treu übersetzt hat.

Eines Tages ging ich mit dem Abbate Breme über die Piazza del Duomo (Domplatz) in Mailand. Als wir auf dem Wege nach der Post an einem der Seitenthore des Viceköniglichen Pallastes vorüberkamen, blieb er stehen und streichelte einen kleinen Hund, der neben dem Schilderhause lag und sich sonnte. „Sie müssen Tosino kennen lernen,“ sagte er, „seine Geschichte ist sehr romantisch.“

Während der Abbate mit Tosino, der ihn zu kennen schien, sprach und ihn liebte, riefen mehrere Vorübergehende dem Hunde ein „buono giorno“ (guten Tag) zu, oder setzten ein mitleidiges „buona bestia!“ — „povera bestia!“ (gutes, armes Thier!) bei; Einige warfen ihm auch etwas zum Essen hin, kurz Alle bemerkten ihn.

„Tosino,“ sagte Signor Breme, „ist in der ganzen Lombardci bekannt und geliebt; seine Verdienste sind der einzige Punkt, in dem wir alle einstimmen, Liberale und Unliberale. Er hat den furchtbaren russischen Feldzug mit treuer Anhänglichkeit an seinen Herrn und sich selbst zur Ehre mitgemacht, und ist ein Wunder von Treue und Verstand eines Hundes.“

„Ein Dragoner beim italienischen Heere, der ihn groß gezogen und allerlei Künste ge-

lehrt hatte, mußte mit seinem Regiment nach Spanien ziehen. Er hatte einen Freund, der bei der Königlich-leibwache Sergeant war, und vermachte diesem, im Vorgesühl, daß er nicht wiederkehren werde, Tosino, mit dem alten Sprüchwort, das man in allen Sprachen findet: Wenn du mich liebst, so liebst du auch meinen Hund.

„Fener nahm das Vermächtniß an, gewann den Hund lieb, und machte ihn sehr anhänglich und folgsam, so daß dieser seine Botschaften bestellte, mit ihm am Pallasthore Schildwache stand, und ihm als dem *Padrone di Tosino* (Herrn von Tosino) eine gewisse Berühmtheit erwarb. Als nun die kaiserliche Garde, den Prinzen Eugen an der Spitze, den unglücklichen Feldzug nach Rußland mitmachen mußte, pilgerten der Sergeant und Tosino von den sonigen Ebenen der Lombardei miteinander nach den Schneefeldern von Moskau. Tosino trotzte allen Mühseligkeiten und Gefahren dieses verderblichen Zuges, blieb auf dem Marsch wie in der Schlacht immer seinem Herrn zur Seite, schwamm mit ihm durch eisige Furthen und folgte ihm durch die rauchenden Trümmer verbrannter Dörfer.

„Endlich fiel Tosino's Herr, wie beinahe die ganze glänzende tapfere Schaar, deren Muth und Treue Bonaparte bis ans Ende seines Lebens Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Auf dem Rückzug von Moskau wurde der Sergeant von einem seiner Cameraden nach dem Uebergange über den Riemen zum letztenmale gesehen, wie er bei einem zugefrorenen Flusse, über den er mit seinem Hund gesetzt hatte, niedersank. Hier ließ man ihn dem Tode nahe, und da später nie mehr von ihm etwas gehört wurde, so starb er wahrscheinlich dort, und sein treuer Tosino empfing seine letzten Seufzer.

„Lange nach dem russischen Feldzug erinnerten sich die Nachbarn der *Piazza del Duomo*, wenn sie von tapferen Landsleuten sprachen, deren Gebeine auf den Steppen Rußlands bleichten, des treuen Tosino, dessen letzten schönen Zug ein Augenzeuge erzählt hatte.

„Eines Tags aber sah man beim *Palazzo Reale* (den Königl. Pallast) einen Hund umherschleichen, dessen Winseln allgemeine Aufmerksamkeit erregte und der sich zuletzt vor das

Schilderhaus am Seitenthore zur Linken des *Pallastes* niederlegte, von wo er bis heute — es sind jetzt fünf Jahre — nicht wieder weggegangen ist. Es war Tosino und weder Gewalt noch Liebkosungen, noch das unfreundlichste Wetter haben ihn vermocht, den Ort zu verlassen, wo sein Herr vor dem Kriegszuge Schildwache stand und wo ihm dessen Waffenbrüder und die Anwohner der *Piazza del Duomo* dieses kleine Casino errichtet haben, und ihn mit seinen täglichen Bedürfnissen versehen. Ueberall her kommen die *Mayländer*, um von Zeit zu Zeit Tosino zu besuchen und in dem treuen Thiere den Instinkt der Anhänglichkeit zu ehren, den die Natur unter so mancherlei Formen, überall in der empfindenden Schöpfung hervorruft.“

### Drei andere Wünsche.

Diesmal ist aber die Frau Anna Friße nicht dabei, auch riecht es nicht nach Rosenduft und Morgenroth, sondern nach Würzburger und nach Kalbfleisch in einer sauren Brühe. Drei lustige Cameraden saßen beisammen zu Kehl im Lamm, und als sie das Saueressen verzehrt hatten, und noch eine Flasche voll Würzburger mit einander tranken, sprachen sie von allerlei, und fingen zuletzt an zu wünschen. Endlich wurden sie der Rede eins, es sollte jeder noch einen kernhaften Wunsch thun, und wer den besten Wunsch hervorbringe, der soll frei ausgehen an der Zeche.

Da sprach der Erste: So wünsch ich dann, daß ich alle Festungsgräben von ganz Straßburg und Kehl voll seiner Nähnadeln hätte, und zu jeder Nadel einen Schneider, und jeder Schneider müßte mir ein Jahr lang lauter Malter-Säcke nähen, und wenn ich dann jeden Malter-Sack voll doppelter Dublonen hätte, so wollte ich zufrieden seyn.

Der Zweite sagte: So wollt ich denn, daß das ganze Straßburger Münster bis unter die Krone des Thurms hinauf voll Wechselbriefe vom feinsten Postpapier läge, so viel darin Platz haben, und wäre mir auf jedem Wechselbrief so viel Geld verschrieben, als in allen deinen Malter-Säcken Platz hat, und ich hätt's.

Der Dritte sagte: So wollt ich denn, daß ihr beide hättet was ihr wünschet, und, daß

ruch alsdann beide in Einer Nacht der Henker  
holte, und ich wär euer Erbe.

Der Dritte ging frei aus an der Zechen.

### Die heiligen drei Könige.

Durch die Nacht drei Wandrer zieh'n,  
Um die Stirnen Purpurbinden,  
Tiefgebräunt von heißen Winden  
Und der langen Reise Müh'n;  
Durch der Palmen säuselnd Grün  
Folgt der Diener Schaar von weiten;  
Von der Dromedare Seiten  
Goldene Kleinode glüh'n.  
Wie sie klirrend vorwärts schreiten,  
Süße Wohlgerüche zieh'n.

Finsterniß hüllt schwarz und dicht  
Was die Gegend mag enthalten;  
Niesig drohen die Gestalten:  
Wandrer, fürchtet ihr euch nicht?  
Doch ob tausend Schleier sicht  
Loß und leicht die Wolkenau:  
Siegreich durch das zarte Graue  
Sich ein funkelnd Sternlein bricht,  
Langsam wallt es durch das Blaue,  
Und der Zug folgt seinem Licht.

Horch, die Diener flüstern leif:  
Will noch nicht die Stadt erscheinen,  
Mit den Tempeln und den Hainen,  
Sie, der schweren Mühe Preis?  
Ob die Wüste brannte heiß,  
Ob die Rattern uns umschlangen,  
Uns die Tiger nachgegangen,  
Ob der Sturwind dorrt den Schweiß:  
Augen an den Gaben hangen  
Für den König, stark und weiß.

Sonder Sorge, sonder Aht,  
Wie drei stille Monde ziehen  
Um des Sonnenstrahles Glühen,  
Zieh'n die Dreie durch die Nacht.  
Wenn die Staublawine kracht,  
Wenn mit grausig schönen Flecken  
Sich der Wüste Blumen strecken:  
Schau'n sie still auf jene Nacht,  
Die sie sicher wird bedecken,  
Die den Stern hat angefaht.

O ihr hohen heil'gen Drei!  
In der Finsterniß geboren,  
Hat euch kaum ein Strahl erkoren,  
Und ihr folgt so fromm und treu!  
Und du meine Seele, frei  
Schwelgend in der Gnade Wogen,  
Mit Gewalt an's Licht gezogen,  
Suchst die Finsterniß auf's Neu!  
O wie hast du dich betrogen;  
Thränen blieben dir und Neu'!

Dennoch, Seele, fasse Muth!  
Magst du nimmer gleich ergründen  
Wie du kanst Vergebung finden:  
Gott ist über Alles gut!  
Hast du in der Neue Fluth

Dich gerettet aus der Menge,  
Ob sie dir das Mark versenge  
Siedend in geheimer Blut:  
Läßt dich nimmer dem Gedränge  
Der dich warb mit seinem Blut.

Einen Strahl bin ich nicht werth,  
Nicht den kleinsten Schein von oben.  
Herr, ich will dich freudig loben,  
Was dein Wille mir bescheert!  
Sey es Gram, der mich verzehrt,  
Soll mein Liebtes ich verlieren,  
Soll ich keine Tröstung spüren,  
Sey mir kein Gebet erhört:  
Kann es nur zu dir mich führen,  
Dann willkommen Flamm' und Tod!

### Sinnesänderung.

Den Blinden wollt' ich nicht bedenken,  
Ich wollt' an ihm vorüberziehen,  
Doch kehrt ich um, ihn zu beschenken,  
Weil, ach, so hell die Sonne schien.

### Bemerkung.

Viele schenken zwar dem Blinden  
Ihrer Börse Kupfergeld,  
Wen'ge heben ihm vom Boden  
Auf den Heller, wann er fällt.

### Ein Armer mit 30,000 Gulden Einkommen.

Kürzlich wurde einer der Polizei-Commissaire in der Vorstadt St. Germain in Paris in eine entlegene Straße beschieden, um daselbst den Tod eines unglücklichen Greises zu bestätigen, der das Opfer seines auf's äußerste getriebenen Geizes geworden. — Durch Unermüdliche Sparsamkeit war es dem gewesenen Bauunternehmer D \* \* gelungen, sich ein Vermögen von etwa anderthalb Millionen zu erwerben. Aus Besorgniß, dasselbe durch Bankerotte wieder zu verlieren, zog er alle Summen zurück, die er in verschiedenen Unternehmungen stecken hatte, und die ihm ein reines Einkommen von mehr als 30,000 Gld. abwarfen, miethete im ruhigsten Theile der Vorstadt St. Germain eine kleine Wohnung im vierten Stock, ließ alle Fenster mit Eisengittern, die Kamine mit Fallthüren versehen und seine Eingangsthüre im Innern mit einer drei Zoll dicken Eisenplatte belegen.

Hier lebte er mit seiner gleichgesinnten Frau mehrere Jahre wie ein Gefangener, ging nie aus, ließ sich durch eine Person, der er wöchentlich eine kleine Entschädigung zahlte, die nothwendigsten Lebensmittel zutragen, hatte

nie Feuer oder Licht und erneuerte seine Kleidungsstücke nie. Dabei schien D\*\* zufrieden. Doch ein harter Schlag sollte ihn treffen. Seine Gattin wurde krank und starb nach einigen Tagen, ohne daß weder sie noch er daran gedacht, einen Arzt rufen zu lassen.

Dies traurige Ereigniß, das für D\*\* ein Fingerzeig hätte seyn sollen, bestärkte ihn nur noch mehr in seinen bisherigen Gewohnheiten. Er verdoppelte seine Eisengittern, ließ Niemand mehr zur Thür herein, und litt oft Mangel an den nothwendigsten Nahrungsmitteln. Nur einmal wöchentlich legte die Thürsteherin des Hauses, worin er wohnte, einige Brode und andere Gegenstände vor seine Thür, klopfte an dieselbe und entfernte sich. Nach langem Lauschen, um sich zu überzeugen, daß Niemand mehr da sey, öffnete er behutsam und holte seinen Vorrath.

Eines Tages hatte die Frau die bestimmte Ration an Ort und Stelle befördert. Aber sie war nicht weggenommen worden. Ihr Klopfen blieb unbeantwortet. Sie ließ nun den Polizeicommissair rufen. Dieser kam in Begleitung eines Schlossers, und die Thür wurde erbrochen. Im Innern fand man den Leichnam des armen D\*\* auf dem Fußboden ausgestreckt, in beginnender Verwesung. Er war auf allen Seiten von mit Gold und Silber angefüllten großen Beuteln umgeben. Sein einziges Vergnügen bestand nämlich darin, von Morgen bis Abend, auf dem Fußboden sitzend, sein Geld zu zählen, es zu sortiren, und an seinem Anblick sich zu erfreuen. Ein Schlagfluß hatte bei dieser Lieblingsbeschäftigung seinem Daseyn ein Ende gemacht. —

### L o g o g r y p h.

Nehmt mir den Kopf — und seht, ich bin ein Zeichen,  
Swar klein, doch jedem Rechner unentbehrlich;  
Laßt mir den Kopf und woll't das Letzte streichen,  
So war ich euch als Feldherr einst gefährlich.  
Soll ich mich nun noch deutlicher benennen?  
D. nein! — Ihr lest und werdet mich erkennen.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
Ja — Nein.

Sonntag, den 13. Januar, predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Hildebrand;  
Nachm. Hr. Diac. Langer.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.

Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

### Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Befreiten Krüger ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Stuhlmacher Eberding ein Sohn; dem Postillon Seeling ein Sohn; dem Kupferschmidtmstr. Ziermann eine Tochter; dem Stadtkassenbuchhalter Kunze ein Sohn; dem Schneidermstr. Lange eine Tochter (todtgeb.) — Getrauet: der Fleischhauermstr. Martin mit Fr. J. S. verw. Hanf von hier. — Gestorben: die jüngste Tochter des Handarbeiters Manf, im 1. Jahre; die hinterl. zweite Tochter des ehemal. Doctors der Medicin und Chirurgie Schwarzenberg, 71 Jahr alt; der Schuhmachermstr. Friedrich, 36 Jahr alt; der hinterl. Sohn des Schneidermstr. Pehold zu Fährendorf, 10 Jahr alt; die jüngste Tochter des Maurergefellen Gerhardt, 10 Wochen alt; die hinterl. Wittwe des ehemaligen halben Stundenruffers Pabst, 60 J. alt; die einzige Tochter des Schneidermstr. Bertbold jun., im 2. Jahre; die einzige Tochter des Kaufmanns Webby sen., im 4. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Seifenfabermstr. Schütze eine Tochter; dem Schneidermstr. Lehmann ein Sohn. — Gestorben: die jüngere Tochter des Pachtinhabers des Gasthofs zum goldenen Löwen, Häufer, im 1. Jahre.

Altenburg. Geboren: dem Fuhrmann Sorger ein Sohn; dem herrschaftl. Kutscher Döder eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Tischlermstr. und Schuhverwandte Stevers in der Stadt mit Jgfr. W. S. Jörn von hier; der Einwohner Meißner mit N. M. Sachse.

### Kirchennachr. von Lauchstädt: October, November und December.

Geboren: dem Einw. Wächter ein Sohn; dem Böttchermstr. Möbius ein Sohn; dem Cantor Arnold eine Tochter; dem Musicus Steger ein Sohn; dem Musicus Derysch ein Sohn; dem Gerichts-Adj. Böhre eine Tochter; dem Dienstknecht Nöhlemann ein Sohn; dem Bürger und Einw. Veier eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; dem Handarbeiter Schlegel ein Sohn; dem Bürger und Einw. Nibel ein Sohn; dem Bürger und Einw. Nöhlemann ein Sohn; dem Bürger und Einw. Trübschler ein Sohn. — Getrauet: der Tischlermstr. Arthelm von Cölleda mit Wilhelmine Blawe von hier; der Schlossermstr. Diegelmann mit Jgfr. Löwe von Bernburg; der Handarbeiter Börnick mit der verw. Veier allhier; der hiesige Königl. Gerichts-Actuarus von Bose mit Jgfr. Penzner von hier; der Pastor Wille von Jüdenhof mit Jgfr. Alwine Richter von hier. — Gestorben: der Köstne Hey aneheliche Tochter, im 2. Vierteljahre; die Ehefrau des Fleischermstr. Mohr allhier, im 56. Jahre; die älteste Tochter des Handarbeiters Hey allhier, im 24. Jahre; die jüngste Tochter des Bürgers und Einw. Trübschler allhier, im 4. Jahre; die Ehefrau des Dienstknechts Nöhlemann allhier, im 26. Jahre; der Handarbeiter und Einw. Schmidt, im 83. Jahre.

## Kirchennachr. vorigen Monats: (Schleudiz.)

Geboren: dem Einw. Stannarius ein Sohn; dem Zimmergesellen Wehnert eine Tochter; dem Schneidermeister Pöppe ein Sohn; dem Mühlenzeugarbeiter Mohs ein Sohn; dem Fleischaunermstr. August Wachtler eine Tochter; dem Böttcherinstr. Beyer ein Sohn; dem Fuhrmann Niens eine Tochter; dem Steinscher Stannarius ein Sohn; dem Schornsteinfegermstr. Krause eine Tochter. — Getrauet: der Steinscher Stannarius mit

R. C. Winkler von hier; der Mühlenzeugarbeiter Schwabe mit Frau L. H. Benndorf von hier. Gestorben: eine Tochter des Bürgers und Schenkwrths Biermann, im 2. Jahre; eine Tochter des Einwohners Pagold, im 3. Jahre; die Ehefrau des Holzaufsehers Säger, im 47. Jahre; die hinterl. Tochter des Zimmergesellen Wagner, 45 Jahr alt; die hinterl. Wittwe des Schuhmachermeisters Pflug, im 80. Jahre; eine uneheliche Tochter, 2 Wochen alt.

## Durchschnittsmarktpreise des Monats December.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	2	19	1	Wicken	Scheffel	1	8	9	Butter	Pfund	—	7	6
Roggen	"	2	5	8	Kartoffeln	"	—	12	6	Brod	"	—	1	—
Gerste	"	1	12	9	Rindfleisch	Pfund	—	3	2	Seimel 7 Lth. 2 Qt.	"	—	—	6
Hafer	"	—	25	4	Kalbfeisch	"	—	1	11	Branntwein Ort.	"	—	5	4
Hirse	"	—	—	—	Schöpfsefl.	"	—	3	—	Bier	"	—	1	—
Erbsen	"	1	18	9	Schweinefl.	"	—	3	4	Heu	Centner	—	20	—
Linsen	"	1	20	—	Speck	"	—	6	3	Stroh	Schock	6	15	—

## Bekanntmachungen.

(17) Getreide-Verkauf. Der auf dem hiesigen Rentamtsboden lagernde Zinsweizen, circa 800 Schfl., soll unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen den 19. Januar 1839, Sonnabends, Vormittags 10 Uhr, im Geschäftslocal des unterzeichneten Rentamts nach Befinden in einzelnen Parthien oder im Ganzen meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 31. December 1838.

Königl. Preuß. Rent-Amt.

(19) Grundstücks-Verkauf. Die Gemeinde Knapendorf beabsichtigt ihr eigenthümliches Schenkhaus mit der darauf haftenden Schenkergerechtigkeit und einem Stückchen Felde, ohngefähr einen Berl. Scheffel Aussaat haltend, unter den im Termine noch bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zu verkaufen, dazu ist ein Termin auf den 18. Januar 1839

in der Schenke zu Knapendorf, Vormittags 10 Uhr, angesetzt worden, wozu kauf- und zahlungsfähige Liebhaber eingeladen werden.

Knapendorf, den 6. Januar 1839.

Die Gemeinde daselbst.

(18) Holz-Verkauf. Freitags, den 11. Januar d. J., soll in dem zum Rittergute Eythra gehörigen Oberholze eine Parthie Reisig- und Abraum-Haufen, so wie eine Quantität Stocklastern und Rughölzer, (lettere besonders für Wagner und Böttcher brauchbar) verkauft, und die nähern Bedingungen beim Anfange der Auktion — Vormittags 9 Uhr — bekannt gemacht werden.

Karl Thomas, Förster.

(11) Torf-Verkauf. Auf der Ritterguts-Braunkohlengrube zu Großkayna, sind von jetzt an Braunkohlensteine, von vorzüglicher Güte, zu verkaufen.

Kraaz.

(20) Torf-Verkauf. Braunkohlensteine, von vorzüglicher Güte, sind von jetzt an zu verkaufen auf der Bergschenke bei Wegwitz.

Eißler.

(12) Holz=Auction. Donnerstag, den 10. Januar 1839, Vormittags 11 Uhr, soll in Meuschauer Aue, der Wittwe Burkhardt sonst Schneiderschen Gewehrigt, 29 Schock Stangenholz gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Cour. versteigert werden.

(16) Porzellan= und Steingut=Auction in Lützen. Montag, als den 14. Januar d. J. und folgende Tage, von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an, sollen im hiesigen Gasthof zum rothen Löwen eine Parthie Magdeburger Porzellan= und Steingutwaaren gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Cour. öffentlich verauctionirt, und können selbige diverse Gegenstände von jetzt an im angegebenen Gasthof zum rothen Löwen in Augenschein genommen werden.

Lützen, den 1. Januar 1839.

Carl Bartmann.

(32) Spielfarten=Verkauf. Daß wir, für den Spielfarten=Verkauf hiesiger Orts und Umgegend, unterzeichnete Concessionirte, diesen Verkauf von heute an beginnen, wollten wir nicht unterlassen hierdurch ergebenst zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Merseburg, den 1. Januar 1839.

E. G. Artus. F. L. Ruland. Meißner. Grumbach.

(14) Logis=Vermiethung. Es stehet von Ostern ab ein freundliches Logis, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, zu vermieten auf dem Brühl.

Lippmann.

(29) Logis=Vermiethung. Zu Ostern sind einige Stuben nebst allem Zubehör einzeln oder im Ganzen zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen auf dem Brühl Nr. 264. eine Treppe hoch rechts.

Merseburg, den 7. Januar 1839.

(23) Vermiethung. Auf hiesigem Neumarkt ist von Ostern ein freundliches Familienlogis in Nr. 69. zu vermieten.

(25) Empfehlung. Geräucherten Rheinlachs, frischen russ. Caviar, Bricken, Kräuter-Anchovis, Salzhecht, Cervelatwurst, Catharinenspläumen und ital. Maronen empfiehlt ergebenst

Merseburg, den 7. Januar 1839.

Leopold Meißner.

(26) Empfehlung. Schönen starken Weinessig à 1 Sgr. pro Quart, etwas geringere Qualität à 10 Pf. pr. Quart empfiehlt die Weinessig=Fabrik von

H. M. Peterßen am Markt.

Feine Tischbutter à 5 $\frac{3}{4}$  Sgr. und 6 $\frac{1}{2}$  Sgr. pr. Pfund empfiehlt

H. M. Peterßen am Markt.

Von Düsseldorf erhielt neue Zusendung von feinen P'Estragon, Capern, Sardellen und Kräuter=Mostrichen in schöner frischer Qualität und verkaufe zu verschiedenen Preisen.

H. M. Peterßen am Markt.

Von Portorico=Tabak in Rollen verkaufe fortwährend zu früher angezeigten Preisen und bietet mein Lager hierin, so wie in Barinascanaster und Portorico in Blättern die schönste Auswahl dar.

H. M. Peterßen am Markt.

Distr. und Mecklenburger Rummelkäse das Pfund. zu 3 Sgr. empfiehlt

H. M. Peterßen am Markt.

Würzburger Wein, die Flasche zu 6 Sgr., schönen Landwein, die Flasche zu 5 Sgr., für 1 Thlr. 7 Flaschen wird fortwährend verkauft bei

H. M. Peterßen am Markt.

(21) Empfehlung. Einem geehrten Publikum in und um Merseburg zeige ich hiermit zur gefälligen Beachtung ergebenst an, daß ich mich als Uhrmacher etablirt habe

und als solcher alle Gattungen von Uhren neu anfertige und reparire; indem ich nun um geneigte Aufträge bitte, versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, mich des mir zu schenkenden Vertrauens durch reelle und möglichst billige Bedienung würdig zu machen.

Merseburg, den 29. December 1838.

Ferdinand Beck, Uhrmacher,  
wohnhaft bei dem Dekonom Herrn Daniel Hartmann neben der alten Post.

(27) Anzeige. In Bezug auf meine frühere Bekanntmachung erlaube ich mir zu bemerken, daß sich nun ein freundschaftlicher Zirkel von Naturliebhabern gebildet hat, um sich einige Abendstunden in meiner Wohnung durch unterhaltende Experimente zu kürzen. Wünschten sich noch einige Liebhaber im geehrten Publikum diesem Vereine anzuschließen, so wollen sie mich gütigst bis Ende dieser Woche davon in Kenntniß setzen; das Honorar beträgt für 12 Vorstellungen 1 Thlr. Pr. Cour. Auch steht mein electr. Apparat allen Liebhabern früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr gegen billige Bedingungen zur Ansicht bereit.

Merseburg, den 7. Januar 1839.

Gustav Arndt,  
wohnhaft bei der Wittwe Thorenberg 1. Etage.

(28) Anzeige. Unterricht im Nähen, Sticken, Stricken und Kleidermachen ertheilt unter billigen Bedingungen, vom 1. d. M. an,

Merseburg, den 7. Januar 1839.

Auguste Arndt,  
wohnhaft bei der Wittwe Thorenberg 1. Etage.

(13) Lotterie-Anzeige. Zur 1. Klasse 79. Lotterie, welche am 10. und 11. Januar d. J. gezogen wird, sind ganze, halbe und Viertel-Loose zu haben bei dem Königl. Lotterie-Einnehmer Kieselbach in Merseburg.

(15) Bekanntmachung. Mein jetzt errichtetes Botenfuhrwerk von Schkenditz nach Leipzig geht alle Markttage hin und zurück; auch können Personen Antheil nehmen und zahlt à Person 5 Sgr., zurück eben so viel. Bestellungen aller Art werden angenommen.

Die Wittwe Taschkert.

(24) Entlaufener Hund. Ein brauner Jagdhund, mit ledernem Halsband versehen, auf den Namen: „Bicas“ hörend, ist am 4. d. M. vom Hause weggelaufen. Wer denselben zurückbringt, erhält in der Redaction dieser Blätter ein angemessenes Doucent.

Merseburg, den 7. Januar 1839.

(22) Einladung. Zum Salzknochenschmaus auf kommenden Donnerstag, als den 10. d. M., ladet hiermit ergebenst ein

Hospitalgarten, den 7. Januar 1839.

Wittwe Herrling.

(30) Concert-Anzeige. Freitag, den 11. Januar, erstes Abonnement-Concert im Schloßgartensalon. Erster Theil: 1) Sinfonie von Reissiger (neu); 2) Arie von Bär, gesungen von Mad. J. Schmidt aus Halle. Zweiter Theil: 1) Ouverture zum Freischütz von C. M. v. Weber; 2) Concert, in Form einer Gesangsscene, für die Violine von L. Spohr, vorgetragen vom Herrn Musikdirector Schmidt; 3) Variationen über ein Schweizerlied von Pixis, gesungen von Mad. Schmidt.

Abonnement-Billets für 5 Concerte 1 Thlr., einzelne 8 Sgr.

Merseburg, den 7. Januar 1839.

J. F. Braun.

(31) Concert-Anzeige. Sonntag, den 13. Januar, wird in den bekannten Nachmittagsstunden ein Concert im Bürgergarten stattfinden. Aufmerksam mache ich auf ein großes neues Potpourri: Blech, Holz, Stroh, von Lanner.

Merseburg, den 7. Januar 1839.

J. F. Braun.